



Universitätsbibliothek Paderborn

Sophiens Reise von Memel nach Sachsen

Hermes, Johann Timotheus

Wien, 1787

Fortsetzung. Erklärung des Ausdrucks Conditio sine qua non. Eine grosse Unwahrscheinlichkeit bei Julchens Bett; und eine grosse Wahrscheinlichkeit in Sophiens Gewissen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-52032](#)

„ihn besuchen, um seine weitere Anweisung zu erwarten. Sie finden ihn morgen bis zu Mittag in unserm Hause. Ich bin ic.

Sophie.

Fortsetzung.

Erklärung des Ausdrucks „Conditio sine qua non.“ Eine grosse Unwahrscheinlichkeit bei Julchens Bette, und eine grosse Wahrscheinlichkeit in Sophiens Gewissen.

Zeit ist Herr Puf, nachdem er mir versprochen hatte, nichts von seiner Sache zu sprechen, mit mir spazieren gewesen. Herr Malgre' gesellte sich zu uns, und beide baten mich, Kuschgen auszuforschen. Wir konten dem guten Mann wenig Hoffnung geben; denn es ist gar nicht glaublich, daß er zu seinem Zweck kommen wird, „Wenn alle Strike reissen,“ sagte Herr Puf: so will ich ihr ein Heirathsgut geben, das sie lösen soll, wie der Spek die Mäuse. Denn der Henker! das Mäggen ist zwanzig Jahr; es ist Zeit! „Nicht zwar als wenn das ein terminus ad quem wär, wie der Schiffsprediger sagte: aber ich kenne Kuschgen!“

Herr Malgre' jammert mich. Er ist, wider die Gewohnheit seiner Landsleute, sehr niedergeschlagen. Ich glaube, daß der Stand seines Glücks ihn zwingt, diesen höchstmislichen Versuch zu machen. Ich habe dies dem Herrn Puf gesagt. „Sehn Sie, mein Herz,“ antwortete er, „ich glaubs.“

zglaubs auch; und er kan mit Roschgen, wenn
„ich freie Hand behalte, ein 30,000 Rthlr. kaperne:
„aber freilich, das Mädgen ist, wie Herr Wacker
„sagte, (Das ist mein Schiffsprediger,) das Mäd-
„gen selbst ist bei diesem Gelde Conditio sine qua:
non.

∅ ∅ ∅

Noch den 24. Jul. um 12 Uhr in der Nacht.

Ich kan nicht schlafen! Julchen, die vor Freu-
den ganz außer sich ist, hat etwas auf dem Herzen.
Solte auch dies Mädgen wol einen meiner Brie-
se an Sie, beste Mutter, gesehn, und also etwas
von meinem Verhältnis gegen den Herrn Less**
erfahren haben? Das Schloss des mir angewiesnen
Schreibtisches, ist zwar gut: aber vielleicht ist mein
Schlüssel nicht der einzige? Sie sagte mir heute
beim Schlafengehn „Ich glaube nicht mehr wie
„vormals, daß wir Mädgen nichts verschweigen
„können. Roschgen kan es; denn sie hatte keine
„Vertraute, und ist überdem allein in ihrem Kran-
„kenzimmer: aber du mein Fieckchen...“ Ich un-
terbrach sie; ich wolte ihr sagen, „dieses Zimmer
„sei nicht meine Wahl gewesen, und es geh mir
„nah, ihr beschwerlich gewesen zu seyn;“ aber ich
schämte mich bald, etwas so bittres in meinem
Herzen zu haben. Sie lies mich auch nicht zu
Wort kommen, sondern, fuhr fort: „Du, die du alle
„Geheimnisse meines Herzens erfahren hast, du mußt
„sehr wichtige Ursachen haben, mir die Deinigen
„zu verschweigen! Du weißt, daß Herr Less**
„mich von aller Mengierde befreiet hat.“ (Sie

sah

sah mich, indem sie diesen Namen sprach, durchdringend scharf an, und fuhr fort) „Du kennst mich „also sehr schlecht, wenn du glaubst, daß etwas an- „ders als reine Freundschaft, mich dringt, mehr „erfahren zu wollen, als ich weiß.“

Sie wartete auf meine Antwort. Ich sagte: „Sie haben mir versprochen“ (denn ich finde, daß ich sie nicht mehr Du nennen kan) „mein Stillschweigen nicht für eine Beleidigung anzusehn.“

Sie schwieg zweideutig still, und legte sich eilig schlafen, weil sie sich vielleicht fürchtete, daß ich mehr sagen würde.

Aber was schreibt Julchen so angelegtlich seit der letzten Post? Sollte Herr Less** wol...



Ich siege nach einem schweren Kampf, über einen Gedanken, der so schimpflich ist, daß ich zu meiner verdienten Demüthigung, ihn bekennen muß. Julchen hat beim Schlafengehn in der Eil ihre Papiere auf ihrem Schreibtisch liegen lassen. Ich war in Versuchung, hinzugehn. Ich könnte das: denn sie schläft fest, und vor ihrem Bette steht ein Schirm. Im Fall sie erwachte, könnte ich sagen, ich suchte das Sandcas, das zum Glück in der That auf ihrem Tisch steht. Aber meine Hand zitterte, indem ich den Wachsstof anzündete, um hinzugehn. „Psui!“ sagte ich zu mir selbst, „wie tief bist du gefallen!“

Gleichwohl wenn Herr Less** mich an meiner Hand erkannt hat — denn ich zweifle fast nicht mehr, daß der Brief, aus welchem Julchen mir

vor-

vorgelesen hat, von ihm ist ... O gewiß, ich habe bis diese Stunde diesen Menschen noch geliebt! Wie oft habe ich den Gedanken an ihn verbannt — und dieser lästige Gedanke kommt immer wieder! Ich will mich nochmals schlafen legen! O! wär ich doch im Stande zu wünschen, daß dies die letzte meiner Nächte seyn möchte! Gewiß, mein Gemüth ist während meiner Entfernung von Memel, sehr verwarlost worden! Die Liebe ist warlich nicht derjenige Stand des Gemüths, in welchem irgend etwas gutes entstehn könnte! Sie ist die Sonnenhitze, in welcher frische Stauden sinken — in welcher der tiefste Reim erstickt — in welcher auch der Boden für allen Samen zu hart wird!



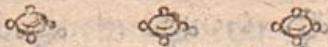
den 25 Jul. früh. Sonnabends.

Ich habe nicht geschlafen liebste Mutter. Je mehr ich Julchens gestriges Betragen bedenke, desto gewisser wird mirs, daß Herr Less^{**} an sie geschrieben hat. Es ist in aller Beziehung unhöflich, daß er für mich kein Blatt beigelegt hat; denn meine Hand hat er ganz gewiß erkannt. Und wer weiß, was er Julchen von meiner Inssterburgischen Begebenheit entdeckt hat! Ich seh offenbar, daß dies Mägden mich so wie er, verachtet. Ich bin nun endlich ganz von ihm los; und nun ist mein Herz leichter. Mag doch Julchen seine Lästerung glauben; mein Herz schützt mich: es ist unschuldig — und in wenig Tagen geh ich davon,

und

und werde ihr dann schriftlich sagen, was ich ihr jetzt nicht sagen kan.

Tulchen erwacht jetzt — und ist sehr schen gegeit mich. O wie peinlich ist ein solches Misstrauen! — Sie übersicht ihre Papiere sehr forschend. — Wol mir! ich würde zittern, wenn ich diese Papiere auch nur angesehn hätte. — Sie schreibt ämig fort, — ohne, wie sie sonst thut, gebotet zu haben. Es würde mich sehr jammern, sie durch die Liebe unglücklich zu sehn! sie weint — und jetzt verschliesst sie ihren Schreibtisch, und geht auf ihren Balcon. Sie pflegt sonst nie ihren Schreibtisch zu verschliessen, wenn sie sich nur auf kurze Zeit entfernt. Ich will verloren haben, wo sie nicht auf Herrn Less** schreibt.



Was ist nun zu thun? Koschgen schilt mir jetzt einen Brief; Ich erbreche ihn — und finde bei liegendes Schreiben von Herrn Puf. Ich will es frei gestehn, daß einige Unabhängigkeit an Herrn Less** bisher einen grossen Einflus in meine Entschliessungen gehabt hat. Und doch kan ich mich nicht überwinden, Tulchen zu fragen, was sie mit den Worten hat sagen wollen „Nimm Herrn Puf: „außer, wo du sehr gewiß bist, daß deine alte „Liebe kein Hirngespinst ist.“ Es kommt hier auf mein ganzes zeitliches Glück an; ich kan und will ohne Beschämung auf Tulchens Brieffschaften laueren.

Nein ich wills nicht thun! denn diesen Augenblick fällt mir folgende Stelle Paddingthous in die Augen: „Oft unterlassen wir eine schlechte That

blos

bloss bestwegen, weil es uns an einem Vorwande fehlt. Man glaubt viel gegen die Religion gewonnen zu haben, wenn man ohn allzumerkliches Stottern behaupten kan „dass das Gewissen ein Un ding ist.“ Diese Behauptung will mir nicht recht in den Kopf; ich denke immer, das Gewissen ist ein Etwas. Aber was? Man sagt: „das Gewissen sei ein Richter, der sich nicht bestechen lässt“ (ich gesteh, dass das Contradictio in adjecto zu seyn scheint) „der aber so einfältig ist, daß er, sobald man ihn durch einen scheinbaren Vorwand bethort, fünf fingerade seyn lässt.“ In beiden Fällen ist's begreiflich, daß man mit dem Gewissen sobald fertig werden kan.

Leben Sie wol, beste Mutter, und glauben Sie, daß ich noch die Tugend liebe: aber: o daß in allen noch bevorstehenden Prüfungen standhaft bleiben möchte

Thre
Sophie.

LI. Brief.

(Org. Ausg. 2. Th. 21. Br.)

Herr Puf erscheint nachmals supplicando.

An Sophien, von Herrn Puf.

Königsberg.

Frisch gewagt beste Mademoiselle, ist halb gewönnen. Ich weis, daß ich die Sache nicht für meinen Kopf angefangen habe; das ist Eins. Und meist